Nr. 266 XXIII. Jahrgang. Dresden, 1878. Montag, 23. September.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 18. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage 33000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank“. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 18 bis Ab. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: große Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Die Witterungsaussichten nach dem Meteorologischen Bureau zu Leipzig für heute den 23. September lauten: Allmälig Trübung, Temperatur-Zunahme, sodann Regen.

Köppel & Co., Bankgeschäft, Schlossstrasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien, Prioritäten, Banknoten etc. Auszahlung aller Coupons. — Unentgeltliche Controle der Verloosung aller Werthpapiere.

Der illustrirte Herbst- und Winter-Catalog der Seiden-, Confections- und Modewaaren-Manufactur von Rich. Chemnitzer, 18 Wilsdrufferstrasse 18 befindet sich im Druck und wird Ende September auf Ansuchen portofrei versandt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Petersburg, 22. September. Aus London wird hierher gemeldet: Die „Times“ erfährt, daß das Gerücht, Rußland eröffne Unterhandlungen mit der Pforte, um diejenigen Stipulationen des Vertrages von San Stefano, welche lediglich Rußland und die Türkei betreffen, im Vertrage von Berlin jedoch unberührt geblieben sind, in einen definitiven Vertrag zu verwandeln, eingezogenen Erkundigungen an berufener Stelle zufolge, unbegründet sei.

Dresden, 23. September.

— Die Krankheit des Reichskanzlers Fürsten Bismarck besteht nicht, wie man gemeldet hat, in einem Gallenfieber, sondern in einem Hautausschlag, den man entweder für ein leichtes Friesel oder die Rose ansieht. Die Anstrengungen der Reise, die plötzliche Veränderung des Klima und der Lebensweise mögen diese vermuthlich bald vorübergehende Erkrankung verursacht haben.

— Der Bergarbeiter-Verein in Freiberg hat beim Reichstag eine Petition eingebracht, über deren Schicksal er eigentlich selbst kaum in Zweifel sein und sich unmöglich Illusionen hingeben kann. Er ersucht nämlich den Reichstag, dahin wirken zu wollen, daß im deutschen Reiche die Silberwährung eingeführt werde.

— Heute wird in Dresden ein goldenes Ehejubiläum gefeiert. Der pens. Stabskriegsger.-Registrator A. Müller begeht dasselbe mit seiner Ehegattin und Beide sind noch rüstig und munter. Der Jubel-Bräutigam hat 45 Jahre dem Staate gedient.

— Sonnabend Nachmittag fand von Blasewitz aus auf dem Trinitatiskirchhofe das Begräbniß des Herrn Tischlermeister Kurz unter großartiger Betheiligung der Bürgerschaft von Blasewitz statt, die hierdurch bewies, daß sie über das tragische Ende des Entseelten seine guten und achtenswerthen Eigenschaften nicht vergessen habe. Auf demselben humanen Standpunkte befand sich hoch anzuerkennender Weise Herr Diakonus Kühn, der mit Würde und Wärme hervorhob, daß die traurige That des Entseelten wohl mit der ewigen Weltordnung streite, daß der Selbstmörder sich selbst das Thor öffne, das Gott verschlossen, und wider die Natur dem allgütigen Schöpfer vorgreife. Doch gäbe es Schicksalsschläge oft in unerbittlicher Fülle, die den einzelnen Menschen entmuthigten, und da seien wir nicht Richter. Vor Gott steht der Entseelte, und bleibt die Trauer, die Buße und das Gebet. Tief ergriffen von dieser echt christlichen Mahnung entfernte sich der große Zug Leidtragender von der Stätte des Todes.

— Die Nacht zum Sonntag war als Herbstanfang ungewöhnlich kühl und der Thermometer sank ziemlich bis auf den Gefrierpunkt. Das große Gehege, die Elbwiesen und die Dächer in den äußeren Vorstädten waren bei Tagesanbruch stark bereift.

In der Umgegend von Meißen, vornämlich Leuben, Döbeln und Mügeln, wo sich bekanntlich die großartigsten Pflaumenplantagen Sachsens befinden, kostet heuer diese süße und sonst stets so vielbegehrte Frucht kaum so viel, als das Pflückerlohn beträgt. Es ist uns versichert worden, daß einzelne Oekonomen die Metze für 20 Pfennige und darunter gern abgegeben haben. In Böhmen sind die Pflaumen stellenweise noch billiger.

— In neuester Zeit hat das von England in größerem Umfange als Fußboden-Stoff eingeführte Linoleum durch ein deutsches, vom Reiche patentirtes Fabrikat, einen ebenbürtigen Rival erhalten. Dieser ein neuer Teppichstoff „Linoerin“ genannt, welcher ein kräftiges Leinen von schön egalem und dichtem Gewebe zur Grundlage hat, wird nach einem patentirten Verfahren mittelst eines präparirten Firnisses und fein geschnittenen Haaren fertig gestellt und gleich dem Linoleum, Wachstuch u. dergl. Stoffen mit Oelfarbe in schönen Mustern bedruckt. Es wird nicht nur dadurch erzielt, daß der Stoff eine starke, gleichmäßige und gleichwohl schwer und glatt aufliegende Bodenlage abgiebt, welche Kälte des Fußbodens zurückhält und dem Zimmer jeden Komfort und Eleganz gewährt, sondern auch daß der Teppich sich bequem durch Wasser reinigen läßt und den großen Uebelstand der wollenen Teppiche u. dgl. das lästige Stäuben von sich ausschließt, weil der Staub nicht in den Stoff eindringen kann. Die ersten Proben dieses „Linoerin“ wurden uns vom Herrn C. Aukhütz (Teppich- und Wachstuchhandlung, Landhausstraße 6) vorgelegt, welcher auch Lager davon hält.

— Der Fang der Heringe, woraus durch Pökeln und Räuchern die Speck-Bücklinge bereitet werden, hat seit ca. 14 Tagen begonnen. Dieser Tage ist durch günstigen Wind ein größeres Quantum gefangen worden und kauft man laut heutigem Inserat des Hrn. Fischhändler Kühnel, Webergasse Nr. 9, dieselben in Prima-Qualität und von seltener Größe das Stück mit 9 bis 10 Pfg.

— Zum Leidwesen der Anwohnerschaft passirten gestern, am Sonntag Morgen wiederum zwei gefüllte Pulverwagen die Straßen der Neu- und Antonstadt. Sollte denn nicht endlich von Seiten der Behörde Veranstaltung getroffen werden, daß eine solche Menge leicht explodirbarer Stoffe nicht mehr durch die Straßen einer dicht bewohnten Stadt transportirt werden darf? Provinzialstädte, wie Elsterwerda u. a. m., lassen sich dies nicht bieten und hüten sich wohl, ihre Bewohner einer solchen Gefahr auszusetzen, sondern verweisen derartige gefährliche Monstren auf eigens hierzu auf Kosten der Stadt erbauten Umwegen weit von der Stadt. Der Himmel mag verhüten, daß je eine Explosion vorkomme, doch wie leicht ist dies bei einem Radbruch (wie neulich am Albertsplatz) möglich, namentlich wenn, wie es sich damals herausstellte, durch frevelhafte Hände Dynamitpatronen beigepackt werden.

In der Nacht zum 20. d. M. sind aus der Gräflich Thun'schen Schloßkapelle zu Tetschen mehrere werthvolle Kirchengefäße, darunter zwei Kelche, sowie auch eine Monstranz mittelst Einbruchs gestohlen worden.

— Am 20. d. M. ist in Zwickau der erst 29 Jahre alte Brunnenbauer Christ. Friedr. Leistner, der im Restaurant Lerchenfeld in einem Brunnen beschäftigt war, in diesem ertrunken.

— Am Sonnabend Morgen in der 7. Stunde wurde in der Nähe der Dampfschiff-Landebrücke in Pirna ein neugeborenes Kind aus dem Wasser gezogen, welches den äußeren Anzeichen nach erst kurz vorher hineingeworfen worden ist.

— In Dippoldiswalde brannte am Freitag Nachmittag das zu dem Wohnhause des Conditor Vannach gehörige Seitengebäude vollständig aus. Ein großer Theil Conditoreiwaaren ging mit zu Grunde.

— Oeffentliche Gerichtssitzungen. Der Zimmermann August Krille, Hausmann im Hause Böhmischestraße 33, hatte die in dem Hause mitwohnende Frau Magdalene verehel. Gurke in dem Verdachte, daß dieselbe ein ihm gehöriges Kaninchen geschlachtet und gegessen habe, und soll einer diesbezüglichen Aeußerung einer dritten Person gegenüber Ausdruck verliehen haben. Die G. klagte nunmehr, der Einzelrichter fand aber die Anklage nicht hinreichend gedeckt und legte daher dem Privatangeklagten einen Reinigungseid auf, nach dessen Ableistung er als klagfrei zu betrachten war, während die Klägerin die Kosten zahlen sollte. Letztere erhob deshalb Einspruch und berief sich auf die Abhörung von Zeugen, von denen eine die Anklage mit dem Bemerken bestätigte, daß sie gehört habe, wie Krille einst äußerte, ein Junge habe ihm mitgetheilt, daß die Gurke mit dem Kaninchen in der Schürze die Treppe hinaufgegangen sei, woran er die weitere Bemerkung knüpfte, Kinder und Alte sprächen stets die Wahrheit. Hinterher stellte es sich heraus, daß die eigene Wirthschafterin Krille's das Kaninchen geschlachtet, gebraten und gegessen hatte, und Krille wurde nun wegen Beleidigung zu 15 Mark Strafe und in die Kosten beider Instanzen verurtheilt. — Der Dachdeckermeister Gottfried Schulze überraschte den Baumeister Gustav Hartwig mit einem Schreibebrief, worin er auf eine ihm angeblich zustehende Forderung von 265 M. Bezug nahm und dem Adressaten drohte, daß er, K., falls er keine Antwort erhalte, dem Staatsanwalt Anzeige machen werde. Gottfried Schulze ging sogar so weit, dem Gegner vorzuwerfen, daß dessen Verhalten für einen Landtags-Abgeordneten eine Schande sei und er, Schulze, die Sache an die Kammer berichten und den pp. Hartwig, so oft er ihm auf der Straße begegne, öffentlich mahnen werde, sprach auch von Schwindel u. s. w. H. steckte den Brief nicht hinter den Spiegel, sondern lieferte ihn gleichzeitig mit einem Strafantrage gegen Schulze an das Gericht ab. Der Privatangeklagte gab bei seiner Vernehmung sofort zu, daß er zu weit gegangen sei und H. stellte entschieden in Abrede, daß er seinem Gegner etwas schuldig sei. Schulze wurde nun wegen Beleidigung zu 30 M. Strafe und Kosten, sowie Privatgenugthuung verurtheilt, wogegen er Einspruch erhob. Hartwig schilderte im Einspruchstermine so prägnant das billig ungerechtfertigte Vorgehen des Verklagten, daß dieser mit seiner schwachen Selbstvertheidigung eine totale Niederlage erlitt und blieb es selbstverständlich bei dem erstinstanzlichen Bescheid. — Der Fleischer Oswald Sortmann in Strehlen wurde am 21. März l. J. beim Passiren der städtischen Hebestelle am Großen Garten von dem Steueraufseher Max Fischer aufgefordert, anzuhalten. Anstatt nun dieser beamtlichen Weisung nachzukommen, fuhr S. fort und gab dem Beamten eine so rohe Antwort, daß dieser Anzeige machte und der Stadtrath hierauf als vorgesetzte Dienstbehörde Strafantrag stellte. Bei seiner Vernehmung leugnete Sortmann den Inhalt der Anzeige und behauptete, er hätte nur einfach erwiedert, am Berge wird nicht gehalten; kam aber damit den beeideten Aussagen Fischer's gegenüber nicht durch und muß nunmehr, trotz seines Einspruches, die rohe Aeußerung mit 60 Mk Strafe und Zahlung der Gerichtskosten sühnen.

— Hauptverhandlungen vor dem Geschwornengerichte zu Dresden Dienstag, 24. Sept., Vorm. 9 Uhr, gegen den Mühlknappen Wilhelm Robert Langhans aus Bebla wegen räuberischer Erpressung. Mittwoch, 25. Sept., Vorm. 9 Uhr, gegen den Händler Eduard Zahradka aus Konjovic wegen in betrügerischer Absicht bewirkter Inbrandsetzung gegen Feuersgefahr versicherter Sachen. Donnerstag, 26. Sept., Vorm. 9 Uhr, gegen Friederike Johanne geschiedene Herrmann, verwittwet gewesene Mäge, geborne Kupfer aus Dresden wegen Meineids.

— Angekündigte Gerichts-Verhandlungen. Heute Einsprüche: 9 Uhr wider den Produktenhändler Friedrich August Mauer in Neugruna wegen Uebertretung; 9½ wider die Milchhändlerin verehel. Schmittchen in Steinbach desgl.; 9¾ wider den Kutscher August Richard in Deuben desgl.; 10 wider den Droschkenkutscher Andreas Triebler hier desgl.; 10¼ wider den 2 angeworfenen Friedrich Mahrisch in Neustriesen wegen Uebertretung (gehehlt); 10½ wider den Zimmermann Hermann Thiele mann in Plauen wegen Uebertretung; 11 wider Gustav Hillemann und Juliane verehel. Mauersberg hier; 11½ wider den Handarbeiter Hermann Stark in Leubnitz wegen Beleidigung.

Witterungs-Beobachtung am 22. Septbr., Mitt. 1 Uhr. Barometerstand n. Oscar Bosolt (Wallstr. 19): 769 Millimeter (seit gestern 3 Mm. gest.). — In Aussicht: Schönes Wetter. — Thermometrograph nach Reaumur: 11½° W. — Differenz von gest. zu heute 9½; niedrigste Temp. 3½° W., höchste Temp. 13° W. Die Schloßthurmfahne zeigte West-Wind. Himmel: bewölkt.

— Elbhöhe in Dresden, 22. Sept., Mitt.: 120 Cent. unter 0.

Feuilleton.

† Das kgl. Hoftheater eröffnete programmgemäß den Herbst dieses Jahres am 21. September mit „Don Juan“. Die ganze Ausstattung und Aufführung entsprach der Würde der Hofbühne. Die Besucher der zweiten Aufführung werden natürlich weit mehr sichere Lebendigkeit verfinden, als das erste Mal zu erreichen war. Die Sänger hatten durchweg mit dem neuen Text zu kämpfen, der Blick und Bewegung hemmte und die vielen Verwandlungen werden sich auch nach und nach minder trennend einrichten. Im ersten Finale kann endlich den Bühnenorchestern nicht genug die strengste Einordnung unter den Dirigenten der Hofkapelle empfohlen werden. Wenn irgend Wer, so dirigirt Herr Schuch hingebend und klar, und es muß unter seiner vorzüglichen Leitung möglich sein, das großartige, aber freilich sehr schwierige Ensemble völlig einheitlich zu hören. Die secco Recitativo, welche früher unter Herrn Krebs in Hamburg und später in Dresden mit Cembalo-Begleitung eingeführt waren und mit Quartett- und verschiedenen anderen Begleitungsformen alternirten, machen sich mit nur Cello und Baß völlig angenehm. Die lebhafte Freude des Publikums, die Oper wieder zu besitzen, ward erhöht durch prächtige Dekorationen und ganz wundervolle Kostüme, für deren Entwürfe und Ausführung Herrn Obergarderobier Frenzel volles Lob gebührt. Die Schloß-Vorhalle des hiesigen Hoftheatermalers Herrn Walther ist ausgezeichnet komponirt und schön gemalt. Das schräge Gitter bietet für den bei'm Mord furchtsam zuschauenden Leporello ein treffliches Versteck und fourirt die Scene ausgezeichnet. Statt der unmotivirten Bank sollte ein Brunnen im Vorhofe stehen. Warum Donna Anna nicht phantastisch im Nachtgewand herausstürzt, sondern en grande parure weiß Atlas, ist unaufklärbar. Ferner macht sich in der Hand des Komthurs eine Fackel gut, wenn er hervortritt und den Galan sucht. Die Dienerschaft muß sich noch beflissener tummeln lernen, die Intention ihrer besseren Verwendung ist löblich. Das Sopha für die Leiche möchte vielleicht nicht gerade himmelblau sein. Der Garten Don Juan's ist von Herrn Hoftheatermaler Schlegel hübsch wirkend gemalt und ausgezeichnet beleuchtet. Herr Hoftheatermaler Quaglio in München hat den Saal des ersten Finale architektonisch höchst sehenswerth erfunden, geradezu entzückend aber ist der Ausblick in den Garten des Hintergrundes, in tief azurblauer spanischer Sommernachtsbeleuchtung. Als Don Juan mit Zerline ertappt wird, muß sein Drängen und Suchen, den Ausgang zu gewinnen, viel auffälliger werden. Im zweiten Akt entbehrt der Garten, in welchem Leporello mit der unglücklichen Elvira spaziert, der deutlicheren Abgrenzung, denn das Suchen Leporello's „Ach, zur Strafe meiner Sünden, ist die Thüre nicht zu finden“ ist eben das Eingeschlossensein hauptsächlich. Der Friedhof von Herrn Hoftheatermaler Knoll ist effektvoll. Don Juan's Speisesaal von Quaglio an sich auch. Aber wenn man schon nicht wie anderwärts Don Juan mit einigen Dämchen will soupiren lassen, so müßte doch sein Eßtisch etwas opulenter sein. Eine Girandole sollte ihn beleuchten, der Armleuchter genirte Don Juan ersichtlich. Der Schluß der Oper geschah ohne Chor in der Art, daß der Speisesaal nach dem Händedruck des Comthurs, der selbst hinter Dämpfen verschwindet und während Don Juan mit seinem trotzigen „Nein“ versank, einstürzt und den effektvollen Ausblick auf den Kirchhof eröffnet. Könnte hier, das heißt auf dem angrenzenden Kirchhof, ein Chor placirt werden, der entsetzensvoll der Katastrophe zuschauend die Schlußworte sänge, so wäre die Einrichtung des Werkes nach seiner Wirkung zu bemängeln. Ohne diesen Schlußchor verflüchtigt sich das Drama zu ärmlich, zu isolirt. Masetto, Zerline, Elvira, Anna und Leporello kommen nur 10 Minuten später nach Hause, wenn sie Don Juan's Ende charakteristisch umstehen. Die Regie des Herrn Oberregisseur Marcks hat so Treffliches, mit weitem Blick und erfahrenem Geschmack geleistet, daß man dem finis coronat opus ein solches Finale wünschte.

Ueber Text und Einrichtung (Transferirung der Elvira-Arie in dem 2. Akt, Einfügung der Leporello-Arie bei seiner Ertappung mit Elvira ec.) soll bei der 2. Aufführung referirt werden. Heute nur kurz über den Cyklus unserer Sänger. Herr Degele, dessen chevalereske und spirituelle Behandlung des Don Juan, namentlich der flüssigen Recitative, schon früher hochgeschätzt war, hat nichts an diesen Vorzügen eingebüßt und sah trefflich aus. Donna Elvira-Alvsleben wäre zu loben, auch wenn man Bücher schreiben wollte über die Partie. Geschweige wenn das Urtheil kurz sein soll, kann es nur lauten: vollkommen. Frau Sachse-Hofmeister erregte namentlich im 2. Akt einen wahren Sturm von Beifall für ihre Donna Anna, die sie imponirend darstellt und in großem Style singt. Ottavio-Erl scheint sich zu gesangsvirtuos-langweilig, woran Da Ponte mehr Schuld hat als unser geschätzter Tenorist. Leporello-Decarli war einer der Besten, die in Deutschland wachsen. Bei der Einlebung wird die prächtige Kraft seiner Stimme noch mehr zurücktreten und die Volubilität weniger vorherrschen. Ganz vorzüglich spielte der humorbegabte Künstler. Herr Comthur-Köhler hat ja nur wenig Takte zu singen. Möge sich der steinerne Gast die etwas spielerische, coquette, elektrische Beleuchtung verbitten, die allgemein mißfiel. Frau Schuch als geborene reizende Zerline ward von Herrn Gutschbach als recht lobenswerther Masetto unterstützt.

Ludwig Hartmann.

† E. B. Schlichtweg und einfach, ohne Orchestertusch und Vorbeerkränze, ohne Riesenplakate und Festbeleuchtung, ja fast ohne Prolog ist am Sonnabend das Residenztheater unter seinem neuen Direktor Ferd. Dessoir eröffnet worden. Diese Nüchternheit, diese rein sich an das Sachliche haltende Geschäftsmäßigkeit ist das gerade Gegentheil jener splendiden Direktionswirthschaft, die sich freilich zuletzt als glänzendes Elend entpuppte. Die neue Direktion hat, indem sie von allem äußeren Prunk absah, sich in keine pyramidalen Versprechungen einließ, sondern sich redlich vornahm, die That für sich sprechen zu lassen und mit bescheidenen Mitteln auf einem begrenzten Wirkungsfelde zu arbeiten, sie hat, sagen wir, jedenfalls das Richtigere getroffen. Herr Dessoir ist Geschäftsmann genug, das Vertrauen, das ihm das Publikum entgegenbringt, durch Beharren auf dieser Bahn zu rechtfertigen. Dann wird der Musentempel auf der Circusstraße statt von Krisis zu Krisis zu schwanken, im Kunstleben Dresdens eine respektirliche und respektirte Stellung behaupten. Die Nothwendigkeit eines unabhängigen zweiten Theaters in Dresden braucht man keinem Unbefangenen auseinanderzusetzen; möge Herr Dessoir sich als der Mann herausstellen, der die Existenzmöglichkeit eines solchen beweist! Punkt 7 Uhr — eine angenehme Eigenschaft der neuen Direktion, die Pünktlichkeit! — erklang die Eröffnungsouverture, nach deren Schluß Herr Direktor Dessoir, Zeitungserklärungen ersparend, eine kurze Ansprache an das Publikum richtete. Er führte aus, daß er zwar durch die Presse hätte zum Publikum sprechen können, er getraue sich aber, auch persönlich sich mit demselben in Rapport zu setzen. Der Anfang seines Unternehmens falle in eine sehr ungünstige Zeit, doch wolle er von der Ungunst der Zeiten nicht reden, da doch das Publikum gerade hierher komme, um diese zu vergessen. Er sage blos, daß sein Unternehmen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen habe; er enthalte sich jedoch der landläufigen Bitte um Unterstützung des Publikums. Diese Unterstützung sei stets vorhanden gewesen, wenn ein Theater dem Publikum Etwas geboten und sei verschwunden, wenn sich die Versprechungen nicht erfüllten. Eines aber versichere er: man wolle fleißig sein, redlich arbeiten, um möglichst Vollendetes zu bieten. Das klassische Drama, das Trauerspiel sei (hier schien der Redner einen etwas resignirteren Ton anzuschlagen) vom Repertoir völlig ausgeschlossen; das Residenztheater solle unter seiner Leitung eine Stätte sein für Gemüthlichkeit, Lustigkeit und bildende Erheiterung. Er wünsche, daß sich das Publikum in dem Theater heimlich und behaglich fühle. Das Publikum nahm diese recht geschickte und vertrauenerweckende Erklärung mit großer Zufriedenheit auf. Das erste Stück, das über die Breter ging, war „Chemie für's Heirathen“, ein dreiaktiger Schwank von Rud. Kneisel. Ueber diesen Schwank viel zu sagen, ist heute nicht der Ort. Durchaus wohlanständig bietet er absolut keine neuen Scenen; mit mäßigem Witze führt er eine langsam vorschreitende Handlung durch; in einem Dialog voll Alltagswendungen conversiren eine Anzahl mittelmäßiger Personen. Aber wie die neue Direktion diesen Schwank einstudirt und inscenirt hat, verdient alle Anerkennung. Ein flottes Zusammenspiel, ein korrektes Ineinandergreifen, eine sorgsame Inscene, eine gewissenhafte Vorbereitung traten überall zu Tage und lassen für die Zukunft das Beste hoffen. Das Personal des Residenztheaters weist außer dem Fräul. Gerber für Dresden nur neue Erscheinungen auf. Heute schon über die Truppe als solche urtheilen zu wollen, wäre vermessen. Wohl aber zeigten sich neben manchen Anfängern doch recht hoffnungsvolle Talente und tüchtige, geübte Kräfte. Herr Hagemann erwies sich als routinirter Liebhaber, Fräul. Hoffmann als munterer Backfisch, Fräul. Stehle als prächtige, sentimentale Liebhaberin; das Fach der komischen Alten ist durch Frau Wagner und Herrn Klotz recht zweckmäßig vertreten. In Herrn Teucher (Sohn unseres Stadtraths) begrüßten wir einen in der soliden Winger'schen Schule gebildeten, zu schönen Hoffnungen berechtigenden Schauspieler. Die übrigen Personen werden gewiß im Laufe späterer Vorstellungen ihre Talente entfalten können. Gern